

„Keiner hat uns eingestellt“ Die Antwort mancher Arbeitsloser, vor allem Langzeitarbeitsloser und älteren Menschen. Die Enttäuschung, die Traurigkeit ist verständlich. In einer Gesellschaft, in der viele ihr Selbstwertgefühl von ihrer Arbeit ableiten, umso schlimmer. Wer nicht arbeitet, kann nichts oder ist wertlos, ja fast überflüssig. Angehörige von Verstorbenen erzählen, dass deren Leben nur aus Arbeit bestanden hätte, was einerseits bedauert wird, andererseits voller Stolz berichtet wird. Sicher leben wir alle von den Leistungen und Arbeiten anderer Generationen und anderer Menschen. Doch es bleibt zu fragen, ob der Wert eines Menschen sich nur nach seiner Arbeit richtet. Arbeitet einer nicht, ist er nichts wert? Das bedeutet eine Gesellschaft der Starken und Gesunden, der Jungen und Leistungsfähigen. Ist Arbeit das einzige, was den Wert eines Menschen ausmacht? Jeder Mensch hat seinen einzigartigen Wert und der wird eben nicht ausschließlich von einem Beruf, dem Lohn, dem gesellschaftlichen Ansehen abgeleitet. Was macht den Menschen aus, doch mehr als sein Beruf, sein Lebensstandard, sein Besitz, sein Ansehen! Da lässt Jesus aufhorchen mit seiner Erzählung. Denn eigentlich ist sein Arbeitsvertrag eine Beleidigung und eine Abwertung von Fleiß und Anstrengung. Denn ganz gleich ob einer 12h oder 1h gearbeitet hat, jeder bekommt ein Denar Lohn. Dieser Denar ist das Leben, das sich zu leben lohnt. Aber es bedarf einer gewissen Anstrengung, um es zu finden und zu erhalten. Die Arbeitslosen, Suchenden nach Leben, bleiben ja nicht zuhause im bequemen Sessel und warten, dass einer sie da rausholt, sondern sie machen sich auf den Weg und gehen dahin, wo es Arbeit geben könnte, wo es Leben geben könnte. In der antiken Gesellschaft war das der Marktplatz. Für jeden war sichtbar: da sucht einer Arbeit. Ein möglicher Arbeitgeber wusste auch genau, wo er Arbeitssuchende finden konnte. Das war ein Aufeinander Zu Gehen der Menschen. Derer, die Arbeit anbieten und derer, die welche brauchen. Hier hat jemand viel Arbeit anzubieten und immer wieder sucht er Menschen, die Leben suchen und erhalten wollen. Egal, zu welcher Uhrzeit sie kommen, sie kommen nicht zu spät. Immer wieder macht der Weinbergbesitzer sein Angebot, um Leben zu erhalten. Ein Symbol des Lebens, selbst am Abend unseres Lebens kann man, nach vielen vergeblichen Suchen und Irrwegen das wirkliche Leben finden, das, was wir brauchen um geliebt und geglickt, versöhnt und zufrieden leben zu können. Manche erkennen erst ganz spät in ihrem Leben, was gutes Leben für sie ist, wer für sie gut ist, wer ihnen zu leben und zu sterben hilft, was ihnen Freude und Sinn schenkt. Für diese Suche und diese Erkenntnis ist es nie zu spät. Manche führen lange Jahre ein oberflächliches, wenn auch ereignisreiches Leben mit Glück und Erfolg und sind letztlich doch nicht erfüllt, sie spüren, dass ihnen etwas fehlt.

Manche spüren das, andere erwachen wie aus einem Traum durch Querschläge, Niederlagen, Krankheit, andere durch Begegnungen mit guten Menschen und entdecken, was sie vermissen und ihnen fehlt. Allen ist gemeinsam, dass sie ihr bisheriges Leben verändern und aus dem Sessel der Bequemlichkeit aufgestanden sind und sich auf die Suche begeben haben, bis sie auf dem Marktplatz, also in der Mitte des Lebens angekommen sind. Für diese Einsichten, diesen Aufbruch ist es nie zu spät. Andere mögen früher ihr Leben gefunden haben, andere eben später, aber keiner zu spät. Weil sie alle den Hunger nach dem richtigen Leben verspürt haben, auch wenn es einer gewissen Anstrengung und Mühe bedarf, eben die Arbeit im Weinberg. Die Arbeit an sich selbst, um zu dahin zu finden, ist zuweilen mühevoll, zu erkennen, was und wer uns fehlt, was und wen wir brauchen. Aber die Frage geht weiter. Nicht nur wann wir es bemerken, sondern warum wir es manchmal spät erkennen. „Keiner hat uns eingestellt“ war die Antwort der Arbeiter der letzten Stunde. Das heißt doch, dass wir im Laufe unseres Leben gewisse Erkenntnisse, Einsichten, Erfahrungen, Begegnungen, Gedanken, Gefühle, Menschen und auch Jesus erst spät in unserem Leben, in unserer Person eingestellt und zugelassen haben, sodass wir erst so spät zum Leben finden. Das aber ist die Chance unseres Lebens für uns. Ganz Mensch werden lernen, das Leben, Gott und Menschen an uns heran lassen, auch wenn es unglaublich oder ungewöhnlich oder ungewohnt ist. Aber so werden wir zu Christenmenschen, die wirklich leben. Das Angebot Gottes besteht von der ersten Stunde bis zur letzten unseres Daseins, nur aufbrechen müssen wir schon, auch wenn es etwas Arbeit an uns selbst ist.